

IDF - PUBLIK 36

NACHRICHTEN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

INSTITUT FÜR DEUTSCHLANDFORSCHUNG DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

12. DEZEMBER 2003

Otzenhausen 2003: DDR-Forscher diskutieren neue Geschichtsbilder

Normalität als Provokation

fh. - Schade, daß Thomas Ahbe, der Leipziger Publizist und Sozialwissenschaftler, nicht bei der 11. Otzenhausener Tagung der DDR-Forscher war. Er hätte Furore machen können mit seiner These, daß die Ostalgie-Shows im Fernsehen *Arbeit am kollektiven Gedächtnis* der Deutschen seien, nachlesbar im aktuellen Heft des übrigens gelungen neu layouteten *Deutschland Archiv* (6/2003, S. 917-924). Ostalgie sei ein widerständiger und autochthoner Diskurs gegen die herrschende diktaturtheoretische Deutung der DDR, der als „eine Art Selbsttherapie nach dem Umbruchs-Schock [...] die Spannung zwischen Vergangenheit und Gegenwart wie auch die zwischen der Selbstdeutung und der dominierenden Fremddeutung zu verhandeln“ suche. Auch bei den Vorträgen und Diskussionen in Otzenhausen ging es Anfang November 2003 um neue Zugänge zur DDR, nicht zuletzt um ihre visuelle Bemächtigung durch Filme wie *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!* Vielleicht hätten Ahbes provozierende Argumente sogar den bräsigen Thomas Brussig aus der Reserve gelockt, der auf die langen, klugen Fragen von Rüdiger Thomas beim ersten Podiumsgespräch einsilbig und gelangweilt antwortete.

Gewiß ist es unmöglich, das von Heiner Timmermann organisierte, sehr vielfältige und höchst anregende Tagungsprogramm mit über zwei Dutzend Sektionsvorträgen und vier großen Plenumsveranstaltungen auf einen Nenner zu bringen. Und dennoch: Die methodisch wohl interessantesten Impulse kamen aus der Londoner Schule von Mary Fullbrook, die leider selbst verhindert war, ihre Befunde zum „ganz normalen Leben“ in der DDR vorzustellen. Aber in den Sektionen zu Herrschaft, Alltag und Kultur wurde immer wieder das neue Paradigma des Normalen diskutiert und hinterfragt, etwa im Anschluß an Esther von Richthofens engagierte Analyse zur *Kulturellen Massenarbeit der SED*, die bewußt die untere Akteursebene der kleinen Kulturfunktionäre nicht ausspartete, also die Höhenkammlinie der Politbürobeschlüsse mit der eher bescheidenen „Normalität“ vor Ort in Bezug brachte. Natürlich ist die Kategorie des Normalen gerade für die Opfer der DDR eine Provokation, so daß etwa die Schriftstellerin

Gabriele Stötzer, die über das *Untergrunderlebnis Prenzlauer Bergszene* berichtete, massiv dagegen protestierte, im DDR-Alltag irgendetwas „Normales“ zu sehen. Aber es kann nicht hoch genug geschätzt werden, daß es den Organisatoren der Tagung gelungen ist, eine kreative Diskussion anzustoßen.



Denn es zeigte sich, trotz mancher Widersprüche, etwa gegen Gregor Olerichs (Berlin) von Bourdieu inspirierter Recherche über die *Herausbildung des sozialistischen Intellektuellen*, daß eine junge Generation von DDR-Forschern mit dem Rekurs auf kulturwissenschaftli-

che Theorieangebote frischen Wind in die Debatten bringt. Dies gilt umso mehr im Kontrast zu der fruchtlosen Kontroverse des zweiten Plenums, das unter dem Titel *Konzeptwandel in der zeitgeschichtlichen Forschung* versprach, neue deutsche Geschichtsbilder zu diskutieren. Indessen gelang es dem Publizisten Jörg Friedrich, das Gespräch ganz auf die Thesen seines Buchs *Der Brand* zu vereinseitigen. Hatte sich der Moderator Johannes Kuppe bemüht, ein Tableau alter und neuer Deutungen deutscher Zeitgeschichte rational zu reflektieren, griff Friedrich sogleich tief ins Arsenal emotionaler Bemächtigung: Indem er deutsches Leid durch den Bombenkrieg als Teil eines *normalen* Geschichtsbilds ausmalte, geriet das Gespräch notwendig sogleich in eine Opposition von deutscher Täter- und Opferrolle, von Ursache und Wirkung, Schuld und Sühne. Aber mündet die Suche nach Normalität in der deutschen Geschichte stets in die Normalität des Schreckens?

Nachrichten

Europa bleibt Verpflichtung

fh. - Mit einem programmatischen Überblick zu *Stand und Perspektiven der EU-Osterweiterung* aus der Perspektive der europäischen Hauptstadt Brüssel eröffnete Dr. Petra Erler am 22. Oktober 2003 die Ringvorlesung des Instituts für Deutschlandforschung in diesem Wintersemester. Die enge Mitarbeiterin von EU-Erweiterungskommissar Günter Verheugen mit einer interessanten Karriere in der DDR-Umbruchszeit ist beinahe länger als ihr Chef mit Europapolitik befaßt. Schon 1990 war sie Staatssekretärin für Europafragen im Kabinett von Lothar de Maizière, später viele Jahre für diesen Bereich bei der brandenburgischen Landesvertretung zuständig. Im Mittelpunkt ihrer Ausführungen stand ganz der Gedanke, daß die Osterweiterung eine besondere Obliegenheit für Deutschland sei: Einerseits, dies wurde eher gestreift, als ökonomischer und politischer Hauptprofiteur, der zwar auch die finanzielle Last der Erweiterung zu großen Teilen tragen müsse, gleichwohl aber voraussichtlich den größten Nutzen von ihr haben werde. Andererseits indessen, und diesen Punkt unterstrich Frau Dr. Erler auf das Nachdrücklichste, bleibt Europa eine politisch-historische, ja moralische Verpflichtung für das Volk in der Mitte Europas, von dem im 20. Jahrhundert soviel Unfrieden und Unruhe ausgegangen war. In den folgenden Sitzungen wechselten sich Vorträge zu pragmatischen (Statistik, Sprache), kulturellen (Europaidee, Bildung) und raumbezogenen (Westeuropa, Balkan) Fragestellungen ab.

Die weiteren Termine der Ringvorlesung:

jeweils mittwochs, 14-16 h, GC 03/149

17.12.2003 Prof. Dr. Dr. h.c. Knut Ipsen
Verfassung oder Vertrag? Zum neuen Fundament der Osterweiterung

14.01.2003 Prof. Dr. Ullrich Heilemann
EU-Osterweiterung: Brauchen wir Zuwanderung?

21.01.2004 Prof. Dr. Dietmar Petzina
Von „Bologna“ in den Osten - die Entstehung des „Europäischen Hochschulraums“

28.01.2004 Prof. Dr. Wojciech Kunicki
Uniwersytet Wroclawski - eine polnische Universität in Europa

04.02.2004 Prof. Dr. Harro Müller-Michaels
Die deutsche Literatur in Ostmitteleuropa - Geschichte und Gegenwart

Bernd Faulenbach - 60 Jahre alt

Schon am 3. November 2003 feierte IDF-Mitglied Prof. Dr. Bernd Faulenbach seinen 60. Geburtstag, zu dem auch an dieser Stelle für das ganze IDF-Team noch einmal sehr herzlich gratuliert sei. Den eigentlichen Festakt hatte sich der Historiker, unter dessen vielen Ämtern das des Vorsitzenden der Historischen Kommission beim SPD-Parteivorstand hervorzuheben ist, freilich für ein anderes Datum aufgespart: Am 16. November versammelte sich die zum SPD-Parteitag nach Bochum strömende Prominenz der Regierungspartei nahezu geschlossen auch beim Empfang zu Ehren von Bernd Faulenbach. Den vielen und wahrhaftig verdienten Rühmungen auf den Jubilar schließen wir uns gerne und nachdrücklich an.

Vertreibungen

Auf den Plural kommt es an: Ein „Zentrum gegen Vertreibungen“ ist zum Streitfall von Polen und Deutschen geworden. In IDF-PUBLIK 35, S. 4 war nur im Singular („Vertreibung“) die Rede davon. Wir bitten um Entschuldigung!

Neue Veröffentlichungen des IDF

Endlich ist sie da: die Dokumentation der IDF-Ringvorlesung über *Kultur - Kulturpolitik - Kulturwissenschaft* aus dem vorletzten Wintersemester. Daß das Bändchen trotz mancher Verzögerung doch noch das Licht der Welt erblickte und sogar, wie wir finden, in einem sehr hübschen Gewand, ist vor allem das Verdienst von Melanie Brüngel und Evelyn Overhoff. Interessierte können die 160 Seiten umfassende Schrift gegen eine Schutzgebühr von 2,00 EUR im IDF-Büro erwerben oder von dort anfordern. Nicht kaufen, aber anschauen und ausleihen kann man dort auch die Dokumentation der Konferenz zur Evaluierung des „Modells Bochum zur Weiterqualifizierung russischer Germanisten“ vom Juni 2003: *Rückblicke aus Wologda* enthält alle Vorträge und Diskussionsbeiträge der 22 russischen und deutschen Konferenzteilnehmer.

Impressum:

IDF-PUBLIK erscheint mehrmals jährlich als Nachrichtenblatt des Instituts für Deutschlandforschung der Ruhr-Universität Bochum. Herausgeber: Prof. Dr. Dr. h. c. Paul Gerhard Klussmann, Redaktion: Dr. Frank Hoffmann, Silke Flegel M. A. IDF-PUBLIK wird gratis abgegeben. - Anschrift: Ruhr-Universität Bochum, Institut für Deutschlandforschung, GB 04/48, 44780 Bochum, ☎ 0234-32-27863, Fax: 0234-32-14587.

E-mail: idf@rub.de

Auf Brechts Spuren

Ein Berliner Theaterbrief von Silke Flegel

*Liebe Katrin,
2003*

Berlin, im Dezember

wieder einmal bin ich für einige Tage in Berlin, und wieder einmal habe ich viel Arbeit zu erledigen: Nach Bundesarchiv und (Dachboden-)Archiv der Volksbühne stöbere ich jetzt im Landesarchiv Berlin nach Spuren Christoph Heins in der Theatergeschichte der DDR. Und natürlich: Der Aufbruch aus der Bochumer „Forscherprovinz“ (eine nette Bemerkung einer lieben Berliner Kollegiatin) in die Hauptstadt allein erweist sich ja immer als durchaus belebend und als tatsächlich horizontweiternd, zumal für die Theaterwissenschaftlerin. Auf meiner aktuellen Besuchsliste standen aus dem reichen, dieses Mal allerdings weniger *abwechslungsreichen* Berliner Theaterprogramm in dieser Woche dreimal Brecht und einmal Bulgakov in den drei großen Häusern in Berlins Mitte! Doch kannst Du Dir gut vorstellen, daß mich sowohl die ersten Brecht-Inszenierungen am Berliner Ensemble durch den (jetzt schon nicht mehr) „neuen“ Hausherrn sowie auch die Zadek-Version der *Mutter Courage* am Deutschen Theater neugierig gemacht haben. Also habe ich direkt am ersten Tag – nach einem anregenden Nachmittag in der großen Schau *Berlin Moskau 1950-2000* im Gropius-Bau – den ersten langen Brecht-Abend mit der *Heiligen Johanna der Schlachthöfe* inklusive lautstarker Unterstützung durch die Heilsarmee im Berliner Ensemble verbracht. Das Ganze hatte jetzt, im dunklen und eiskalten Dezember, eine wirklich vorweihnachtliche Note (im wahrsten Sinne des Wortes): Die Heilsarmee hat im Gefolge Johanna Darks, des Leutnants der Schwarzen Strohhüte, vor der Vorstellung und in der Pause kräftig aufgespielt und so die 3 1/2stündige Inszenierung für Eigenwerbung und Sammelaktionen genutzt. Und die Bochumer Zuschauerin erwartete eine weitere tolle Überraschung, indem sie sich tatsächlich in die „glorreichen“ 1980er Jahre im Bochumer Schauspielhaus zurückversetzt fühlte: Regie, Bühne (Achim Freyer), Kostüm, Maske, Musik, Bühnenatmosphäre und das sehr überzeugende Spiel aller Schauspieler erinnerten deutlich an späte Bochumer Inszenierungen Claus Peymanns. Ich tu's ungern, aber Manfred Karge, der seit der Peymann-Intendanz auch im Ruhrgebiet kein Unbekannter ist, muß hervorgehoben werden: Sein Fleischkönig Mauler ist im Zusammenspiel mit Meike Drostes Johanna unübertroffen und die Rolle ihm wie auf seinen Leib geschrieben. So holt die Provinz die Hauptstadt ein!

Ein genauso eindrückliches Erlebnis war die Inszenierung der Gorki / Brechtschen *Mutter*, dargestellt von der wunderbaren Carmen-Maja Antoni, am Berliner Ensemble. Und meine Befürchtung, nach der *Mutter* Helene Weigels keine andere Schauspielerin in dieser Rolle akzeptieren zu können, stellte sich als völlig unbegründet heraus. Carmen-Maja Antoni meistert das Erbe der Weigel vorzüglich, indem sie der Wlassowa ihren ganz eigenen Charme, ihren spitzbübischen Witz und gehörig Ironie und Biß verleiht. An einen Vergleich der beiden großen Schauspielerinnen ist in keinem Moment der Aufführung zu denken, Antoni gibt die bettelarme, doch so idealistische und engagierte Frau in jeder Szene derart überzeugend, daß eine andere Besetzung ganz unmöglich scheint. Bemerkenswert allerdings, daß sowohl der schräg aufgebaute Bühnenboden (Karl-Ernst Herrmann), manche der von der Lichtregie eindrucksvoll entworfenen Bilder sowie auch einzelne Kunstgriffe der Maske denjenigen der *Johanna* so sehr gleichen, daß sich der Verdacht eines Diktats der Bühne durch die Regie aufdrängt. Die Brecht-Abende in seinem eigenen Haus ähneln sich sehr, und beide Vorstellungen sind – vielleicht gerade wegen ihrer ästhetischen Nähe – in jedem Fall die jeweils mehr als dreistündige Sitzzeit wert. Nichts von alledem fand ich am letzten Abend im Deutschen Theater wieder, wo eine wirklich mißratene *Mutter Courage* mich empfing. Wartete ich nach den vielen großen Erfolgen der Zusammenarbeit von Peter Zadek mit seiner Protagonistin Angela Winkler neugierig und hoffnungsfroh auf ihre Interpretation der ebenfalls von der Weigel modellhaft vorgeführten *Courage*, stellte sich schon in den ersten Bildern Ernüchterung ein: Mein kritisches Interesse an der Besetzung der *Courage* mit der schönen Schauspielerin wich schlagartig der Enttäuschung schon über ihren ersten Auftritt mit ihren zwei engelsgleichen Söhnen. Einzig die stumme Kattrin von Judith Strößenreuter bricht das hölzern und distanziert agierende Ensemble (Ist dies ein V-Effekt?) auf, und auch der sonst so wunderbaren Susanne Lothar bleibt keine andere Möglichkeit, als ihre Yvette verzweifelt gegen die fehlbesetzten und lächerlich agierenden Schauspieler (Friedrich-Karl Praetorius als Werber und als Feldprediger!) anspielen zu lassen. Dagegen fällt die allzu ideenfrei gestaltete Bühne und der falsche Einsatz des Neher-Vorhangs gar nicht mehr ins Gewicht! Tja, liebe Katrin, *Der Meister und Margarita* in der Volksbühne war – nicht allein wegen der 4 1/2stündigen Spieldauer – einmal mehr der absolute dramatische Höhepunkt, aber dazu vielleicht später mehr ...

Das gewesene Deutschland war eben doch eine Oase in der Wüste (Einstein)

Echt deutsche Gedanken

[1] Es mag Ähnliches anderswo vorgekommen sein, doch weiß ich kein Land, wo das allgemeine Nationalgefühl und die Liebe zum Gesamtvaterlande den Ausschreitungen der Parteileidenschaft so geringe Hindernisse bereitet wie bei uns. Die für apokryph gehaltene Äußerung, welche Plutarch dem Cäsar in den Mund legt, lieber in einem elenden Gebirgsdorfe der Erste als in Rom der Zweite sein zu wollen, hat mir immer den Eindruck eines echt deutschen Gedankens gemacht.

Föderalismus

[2] Das kommende Deutschland kann nur föderalistisch sein. Nur eine gesunde föderalistische Staatenordnung vermag heute noch das geschwächte Europa mit neuem Leben zu erfüllen. Die Arbeiterschaft muß durch einen vernünftigen Sozialismus aus ihrem Zustand niedrigster Sklaverei befreit werden. Das Truggebilde der autarken Wirtschaft muß in Europa verschwinden. Jedes Volk, jeder einzelne hat ein Recht auf die Güter der Welt! Freiheit der Rede, Freiheit des Bekenntnisses, Schutz des einzelnen Bürgers vor der Willkür verbrecherischer Gewaltstaaten, das sind die Grundlagen des neuen Europa.

Das Preußische

[3] Deutsche Städte und Regionen, übrigens auch Universitäten, sollten sich miteinander der kollektiven Peinlichkeit enthalten, die es bedeutet, wenn ihre Herolde einander den unterschiedlichen Grad von Verstrickung in totalitäre Herrschaft vorwerfen. Schließlich, ich denke, das Preußische taugt immer noch zu mehr als einer bloßen Karikatur.

WEIHNACHTSRÄTSEL

DEUTSCHLANDS BESTE und was sie über Deutschland dachten

Über die Ergebnisse der ZDF-Show zur Ermittlung der „Besten“ Deutschlands mag jeder urteilen, wie er will, doch in einer Zeit neuer Kanonbildungen lag der Gedanke eigentlich auf der Hand, und eine Herausforderung für Deutschlandforscher ist er allemal. Unser kleines Weihnachtsrätsel vertraut darauf, daß die Leserinnen und Leser von **IDF-PUBLIK** „unsere Besten“ sehr gut kennen: Acht Deutschland-Zitate ... aber welches stammt von welchem Besten? Schreiben Sie uns Ihre Lösung per Post oder e-mail (vgl. Impressum). Unter den richtigen Lösungen, die uns bis zum 13. Januar 2004 erreichen, verlosen wir ein Buch von einem unserer „Besten“. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Noch ein kleiner Tip: Gutenberg und Bach haben wir ausgelassen, da uns der eine das Bücherschreiben zwar enorm erleichterte, selbst aber keine Werke hinterlassen hat, und Bach sollte man, zumal zu Weihnachten, besser hören als lesen. Viel Spaß beim Raten!

Deutschland, wie hast Du's mit der Religion?

[4] Deutschland ist eines der religionslosesten und unchristlichsten Völker Europas. Das war es schon vor 1914. Trotzdem die Berliner manche wertvollen Eigenschaften aufwiesen, habe ich damals schon immer in Berlin das Gefühl gehabt, in einer heidnischen Stadt zu sein. So haben sich in Deutschland Parteien gebildet, die bewußt und gewollt das Christentum bekämpften.

Schulmeister und Unteroffizier

[5] Das deutsche Volk ist durch Jahrhunderte hindurch von einer sich ewig erneuernden Schar von Schulmeistern und Unteroffizieren sowohl zu emsiger Arbeit und mancherlei Wissen als auch zu sklavischer Unterwürfigkeit und zu militärischem Drill und Grausamkeit erzogen worden.

In höchster Not

[6] Denn wir Deutschen sind ein wildes, rohes, tobendes Volk, mit dem nicht leicht etwas anzufangen ist, es treibe denn die höchste Not.

Unzufrieden

[7] Deutscher Geschmack

Zieht ihnen die Sterne selbst
herunter,
Bald glühn sie zu bleich, bald
zu munter;
Die Sonne brennt bald das
Aug' zu sehr,
Bald kömmt sie zu weit aus
der Ferne her.

Wider das Gemütliche

[8] Die Deutschen sollten in einem Zeitraume von dreißig Jahren das Wort Gemüt nicht aussprechen, dann würde nach und nach Gemüt sich wieder erzeugen; jetzt heißt es nur: Nachsicht mit Schwächen, eigenen und fremden. -- Man kann sich nicht verleugnen, daß die deutsche Welt, mit vielen, guten, trefflichen Geistern geschmückt, immer uneiniger, unzusammenhängender in Kunst und Wissenschaft, sich auf historischem, theoretischem und praktischem Wege immer mehr verirrt und verwirrt.

Die Zitate für unser Weihnachtsrätsel haben Melanie Brüngel, Frank Hoffmann, Paul Gerhard Klussmann und Evelyn Overhoff zusammengetragen.